

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Robert Pistorius, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbani, Magdeburg. Druck von Frank & Co. Magdeburg. Geschäftsstelle: Breiteweg 127. Redaktion: Breiteweg 127 (Eing. Schloßhofstraße). Fernsprecher 1567.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (incl. Frachtkosten) 2 Mk. 25 Pf. monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk. 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Buchhandlungen Vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 250 erst. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie des Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anfertigungsgebühr die fünfzehntägige Beilage 15 Pf. Subskribentenliste Nr. 7779.

Nr. 84.

Magdeburg, Dienstag, den 11. April 1899.

10. Jahrgang.

## Der Verlauf.

Auf der Abrüstungskonferenz im Haag wird Deutschland, wie wir mitgeteilt haben, u. a. vertreten sein durch den Münchener Staatsrechtslehrer Prof. v. Stengel. Die Ernennung ist nach den nationalliberalen Münchener Neuesten Nachrichten auf Anregung der bayerischen Regierung erfolgt.

Sie hat damit den für diesen Zweck glücklichsten Griff getan. Denn es wird jetzt bekannt, daß Stengel ein ganz energischer Gegner jeder Friedensbewegung ist. Er hat vor wenigen Monaten eine Broschüre über den „ewigen Frieden“ erscheinen lassen und gestützt auf die Quellen des — alten und neuen Testaments als Staatsrechtslehrer die „Notwendigkeit“ der Kriege bewiesen, ihren „erzieherischen Wert“ sowie ihre „kulturfördernde Mission“ erkannt. Mit vielen anderen Jüngern der Bismarckschen Blut- und Eisenpolitik erblickt der neue deutsche Friedensapostel im Kriege „den Prüfstein für den politischen, physischen und geistigen Wert eines Volkes und eines Staates“. Die Friedensbewegung ist ihm nichts als eine „verderbliche Duselei“, sie ist phantastisch und utopisch. Er erklärt es für eine „schmachvolle Dummheit“, wenn das chauvinistische Weimertum aus den Schullehrerbänken entfernt wird. „Man weiß wirklich nicht“, sagt Herr v. Stengel auf Seite 25 seiner Schrift, „ob es mehr Wahwitz oder Verbrechen ist, wenn bei solcher Lage der Dinge dem deutschen Volke der ewige Frieden gepredigt wird, wenn Bestrebungen aufzutreten, die darauf abzielen, dem deutschen Volke den waffenfreundlichen und kriegerischen Sinn zu nehmen.“

Da ein Staatsrechtslehrer die Grundbegriffe der Logik zu beherrschen pflegt, so wird er mit uns keinen Unterschied darin finden, ob sich in einer offenen Feldschlacht Tausende niederknallen oder ob im Einzelkampf ein Viertel- oder Drittel-Dutzend sich ums Leben bringen. Wir sind daher nicht erstaunt, von unserem Spezialkorrespondenten im Haag, der eine Fühlung mit dem dortigen Kabinet unterhält, ein ausführliches Telegramm zu erhalten, wonach Herr Prof. v. Stengel am 18. Mai nach Eröffnung des Kongresses zu der noch nicht festgestellten Geschäftsordnung das folgende bemerkt:

„Erlaubte, edle und geehrte Herren des In- und Auslandes! Wir tagen heute, sind also ganz unter uns. Der offenen Ansprache steht nichts mehr im Wege. Die Anregung des erhabenen Herrn, Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus, hat uns hier zusammengeführt. Er hat in seiner unbegrenzten Güte und Nachgiebigkeit dem wichtigsten Sinne unserer Zeit, wie er namentlich von den Sozialrevolutionären aller Zonen und den verschwommenen Demokraten der westlichen Kultur propagiert wird, einmal Konsequenzen machen und die Idee der Abrüstung der Völker anregen wollen. Ich betone noch einmal, wir sind unter uns. Wir fühlen uns daher einig in dem unerschütterlichen Bewußtsein, daß jede Abrüstung ein Zeichen kindischer Schwäche und jede Agitation für den Frieden eine verderbliche Duselei ist. Wir wissen alle, daß die Kriege notwendig sind, daß sie einen hohen erzieherischen Wert besitzen und eine kulturfördernde Mission ausüben (Weiß! auf allen Volksterrassen! nur Graf Murawiew blickt verlegen auf seinen Brillantring). Der Krieg, meine erlauchten, edlen und geehrten Herren, ist der Prüfstein für den politischen, physischen und geistigen Wert eines Volkes und eines Staates; darin sind wir, denke ich, einer Meinung. (Brausender Beifall; Hochrufe.) Wir können es daher schwer entscheiden, ob es mehr Wahwitz oder Verbrechen ist, wenn bei einer solchen Richtung unserer Köpfe die Sozialrevolutionäre und Demokraten, die Unstärker und Mihilisten darauf ausgehen, unseren Völkern den waffenfreundlichen und kriegerischen Sinn zu nehmen. Denken Sie an Amerika und Spanien, an Japan und China! Wie herrlich waren die Tage, an denen Kriegsheldentaten durch die Länder eilten! Einig sind wir daher in der Gewißheit, daß der erhabene Zar, Sr. Majestät Kaiser Nikolaus, mit seinen Abrüstungsvorschlägen an derartige Konsequenzen zu allerletzt gedacht hat. Das beweisen schon seine ununterbrochenen frischen Äußerungen, die jedes moderne freie Mannesherz höher schlagen lassen. (Beifallsturm und Heiterkeit.)

Einig sind wir selbstredend auch in der Erkenntnis, daß es gleichgültig ist, ob sich in einer Schlacht Tausende für ihr Vaterland, für ihre Kulturmission opfern, oder ob wir hier in kleinen Zirkeln den Prüfstein für den physischen, politischen und geistigen Wert unserer Völker und Staaten liefern. Ich möchte sogar sagen, daß der Kampf solch einer Art, wie sie hier zusammengelommen sind, Bruch gegen Recht, weit verdienstvoller ist; erhält doch in den Massengeschehen der Mut des Einzelnen, das höchste Ideal, das uns das schwebende Jahrhundert besichert hat, erfahrungsgemäß nicht den erforderlichen Raum für seine Verwirklichung. (Lautlose Stille; die Delegierten messen bekommen ihre und der Nachbarn Muskelstärke.) Ich schlage daher vor, daß wir drei Ausschüsse bilden: einen für das kleinkalibrige Gewehr, einen zweiten für gezogene Pistolen und einen dritten für krumme Säbel. Das Voos bestimmt, in welcher Kommission ein jeder von der ihm zugewiesenen Waffe Gebrauch zu machen hat. Nun auf zum Kampfe, erlauchte, edle und geehrte Herren, für unseren politischen, physischen und geistigen Wert! Ich wähle das kleinkalibrige Gewehr. Seine Kulturmission hat die höchste Durchschlagkraft — — — (Allgemeines Durcheinander, Scharen mit den Fäusteln, wirre Läufe). Hier bricht leider das Telegramm unseres Haager Spezialkorrespondenten ab. Wir wären außer stande, über den Ausgang der Kämpfe auf der Abrüstungskonferenz zu berichten, wenn uns nicht kurz vor Schluß der Redaktion die

Berliner Post zu Hilfe käme. Der große Schleifstein bringt in einem uns telephonisch übersandten Extrablatt folgendes Telegramm aus dem Haag vom 20. Mai:

Der politische, physische und geistige Wert des deutschen Volkes hat sich auf der Abrüstungskonferenz, wie ich aus absolut zuverlässiger Quelle erfahre, glänzend bewährt. Unser Vertreter, Herr Professor Frhr. v. Stengel-München, blieb allein auf der Wahlfahrt; alle anderen Delegierten waren — abgesehen, bevor die Waffen unserer Kultur nach der Stengelschen Ansprache herbeigeholt werden konnten. Herr von Stengel schloß abwechselnd mit Model 88 und einer gezogenen Reitersäbel; in den Zwischenräumen hieb er mit dem krummen Säbel Quartan und Terzen durch die Luft. Der Ruhm Deutschlands durchzittert die Welt!

Die Redaktion der Post schließt das Extrablatt mit einem Dithyrambus auf den Prof. Frhr. v. Stengel, der „sich nicht verschwonnenen Verbrüderungs-Illusionen hingeeben, sondern einen so warmen Sinn für die wirklichen Interessen des deutschen Vaterlandes bekundet habe.“ Die Post schlägt daher die Errichtung eines Nationaldenkmals für Stengel vor und fordert die Warenhäuser und Hoflieferanten Berlins auf, am Abend zu Ehren des Geehrten die Geschäftshäuser zu illuminieren.

Das geschieht und im blendenden Licht der Bogen- und Glühlampen wird der blendende Ausgang der Abrüstungskonferenz unter Jubelrufen auf Stengel begossen. . . dx.

## Politische Tagesrundschau.

### Deutschland.

Im Leitartikel der letzten Nummer der Volksstimme haben wir auch der **Rebelschen Rede in Jena** Erwähnung getan, von der tagelang im bürgerlichen Blätterwalde ein starkes Mäuschen und Wispern war. Der Vorwärts erhält nun endlich eine authentische Wiedergabe der kritischen Stelle. Danach hat **Rebel** in Jena ausgeführt:

Das Bürgerium spielt heute in Bezug auf politische Freiheit eine traurige Rolle. Die Vertretung derselben hat im weitesten Umfang die Sozialdemokratie übernommen. Das Hauptmoment dieser Passivität des Bürgeriums liegt in dem durch den Interessenschutz bewirkten Festsetzungsprozess, dem seine Parteien unterworfen sind. Auch das Centrum, das äußerlich noch eine gewisse Geschlossenheit repräsentiert, fällt bei jeder ernsthaften Frage vollständig auseinander. Das Centrum ist durch seine Zusammenfügung gezwungen, die Interessen der verschiedensten Bevölkerungsklassen, die es repräsentiert, zu vertreten; daher auch der fortgesetzte Ortang desselben. Seine Abgeordneten sind aus demselben Grunde gezwungen, heute diesem, morgen jenem Teile seiner Anhängererschaft ein Kufhändchen zuzuwenden; das Centrum muß den Leim stets warm halten, mit dem es seine Partei immer wieder zusammenklebt. Die Sozialdemokratie dagegen wird kraft der Interessen derjenigen Klasse, die hinter ihr steht und die sie zu vertreten hat, unter keinen Umständen ihr Prinzip verlassen. Sie darf es nicht bei Gefahr ihrer eigenen Vernichtung. Wenn die neuerlichen, insbesondere aus einem veränderten Taktik der Partei und gegen das Programm derselben gerichteten Bestrebungen in der Partei Anerkennung finden sollten, dann würde die Sozialdemokratie von dem Tage an, wo sie auf herabwürdige Eingänge, aufhören zu existieren. Die gegenwärtige Partei würde in die Brüche gehen und eine neue, weit radikalere Partei aus ihr hervorgehen. . . Revolution zu machen, Gewaltthaten zu begehen, liegt in keines Menschen Absicht. Wir (die Sozialdemokratie) sind auch nicht in der Lage dazu, weil nicht wir es sind, die die Entwicklung in der Hand haben, sondern unsere Gegner. Von ihnen hängt der Lauf und die Gestalt der Entwicklung ab — aber Entwicklung muß sein. Unser die Zukunft, unser der Sieg! Trotz alledem und alledem!

Daraus haben nun die Gegner, die Germania voran, eine Rede von „tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten“, von einer „Spaltung“ der Partei z. gemacht! Das Verdrehen können die Gegner nicht lassen und legen sie nichts aus, so legen sie doch was unter. —

Die nationalliberalen Münchener Neuesten Nachrichten melden einen Fall von **Unternehmer-Terrorismus**, der größeres Aufsehen erregt. Sie teilen aus Aschaffenburg vom 4. April mit:

Einen Aufsehen erregenden Selbstmord hat der Arbeiter Zwickhardt von hier vollführt. Er war Werkführer der Zellstoff-Fabrik Waldheim bei Mannheim und mußte sich, wie alle Beamte und Werkmeister jener Fabrik, verpflichten, im Falle seines Ausscheidens aus der Fabrik, auch bei Entlassung, innerhalb dreier Jahre in kein ähnliches Etablissement einzutreten. Am 1. Dezember 1898 wurde Zwickhardt eines geringen Vorkommnisses wegen aus Waldheim entlassen und suchte und fand Stellung in der Cellulosefabrik Stadt am Main. Diese Stelle hätte er behalten, wenn nicht die Verwaltung von Waldheim die Fabrik Stadt den a n c h r i c h t i g hätte, daß Zwickhardt nach seinem Betrage dort drei Jahre lang nicht arbeiten dürfe. Daraufhin wurde Zwickhardt entlassen. Er fand keine Stellung mehr und erschloß sich.

Wenn die Vorlage zum Schutz der Arbeitenden schon Gesetz wäre, würden die Unternehmer, die dem Arbeiter die Arbeitsgelegenheit verweigern, schwer, vielleicht sogar mit Zuchthaus bestraft werden. Denn es ist kein Zweifel, daß die Unternehmer mit demselben Maßstab gemessen werden, der an das Verhalten der Arbeiter gelegt wird. Es wird sich dann herausstellen, wo in Wahrheit Terrorismus geübt wird. Die Kapitulantenblätter würden daher bald die ersten sein, die nach Aufhebung des Gesetzes rufen. —

Der edle von **Hammerstein**, der ehemalige Chefredakteur der Kreuzzeitung und vielverdienende Führer der Konservativen, wird am 26. Juni aus dem Zuchthaus entlassen. Das gegen ihn am 22. April 1898 nach 118 tägiger Untersuchungshaft wegen Betruges und Urkundenfälschung gefällte Urteil, lautend auf drei Jahre Zuchthaus, 1500 Mark Geldstrafe resp. nach 100 Tage Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, wurde erst am 26. Juni 1898 rechtskräftig, da an diesem Tage die von dem Verurteilten eingelegte Revision vom Reichsgericht verworfen wurde. Um dem Freiherrn v. Hammerstein die Verbüßung der 100 Tage Zuchthaus zu ersparen, ist, wie die Berliner Volkszeitung vernimmt, von Freunden seiner Familie die Summe von 1500 Mark aufgebracht worden. Wie ferner von glaubwürdiger Seite berichtet wird, ist in Aussicht genommen, dem Freiherrn seine Wertfachen zum Geschenk zu machen. Diese sind bald nach seiner Einlieferung in die Moabitler Strafanstalt zur Deckung der Gerichtskosten in öffentlicher Zwangsversteigerung veräußert worden und zwar brachten sie einen Erlös von insgesamt 111,70 Mark, wovon u. a. auf die Büfennabel mit dem großen goldenen Hammer (Taxwert 4 Mark) 30 Mark und auf die goldene Schlüsseluhr (Taxwert 9 Mark) 54 Mark entfielen. Das Geld floß in die Königl. Gerichtskasse. Ob alle verkauften Wertfachen noch zur Stelle zu schaffen sein werden, ist allerdings zweifelhaft. Das ihm von Fräulein Flora Gäß „im Namen der deutschen Frauen und Jungfrauen“ gestiftete Sofa ist jedenfalls schon von umstürzlerischen Motten gefressen worden, denen keine Ehrengabe heilig ist. —

Die **Saftung des Staats für Amtshandlungen der Beamten** ist im bürgerlichen Gesetzbuch leider nicht ausgesprochen. Das bürgerliche Gesetzbuch stellt nur die Haftbarkeit der Beamten selbst auf. Aber Hessen und Elsaß-Lothringen haben schon in ihren Ausführungsgesetzen die Staatshaftung festgelegt. Diesen Weg hat nun auch Bayern eingeschlagen. Der Justizauschuss der ersten Kammer zu München hat in Abänderung der Regierungsvorlage die Haftung des Staats für Amtshandlungen der Beamten ausgesprochen, und nach längerem Widerstreben hat die bayerische Regierung der ausschließlichen Haftung des Staates zugestimmt. Der schuldige Beamte ist jedoch dem Staat z. regresspflichtig. Für die richterlichen Beamten verbleibt es bei der Anordnung des Bürgerlichen Gesetzbuchs, wo es im § 839 heißt: „Verlezt ein Beamter bei dem Urteil in einer Rechtsache seine Amtspflicht, so ist er für den daraus entstehenden Schaden nur dann verantwortlich, wenn die Pflichtverletzung mit einer im Wege des gerichtlichen Strafverfahrens zu verhängenden öffentlichen Strafe bedroht ist.“ Das wird sehr selten eintreten. —

Fünf ältere Aerzte aus verschiedenen preussischen Provinzen haben an ihre Kollegen Fragelarten versandt, um ihre Ansicht über die beabsichtigte Schaffung **staatlicher Ehrengerichte für Aerzte** festzustellen. Auf die circa 14 000 veränderten Fragelarten waren bis zum 7. April abends im Ganzen rund 4000 Antworten eingegangen. In diesen erklärten sich gegen jede Einrichtung staatlicher Ehrengerichte 1296. Für staatliche Ehrengerichte sprachen sich allerdings 2642 aus, von diesen aber nur 364 für den unveränderten Entwurf. Gegen den vorgelegten Regierungsentwurf stimmten als absolute Gegner 1296, als bedingte Anhänger 2278, zusammen 3574. Daß wir Begner des Entwurfs wie jeder Kassenorganisation sind, ist selbstverständlich. —

Dem **Spiritusring** sind nach der Zeitschrift für Spiritusindustrie bis zum 1. April Brennereien mit einem Kontingent von 135,2 Millionen Liter beigetreten, und zwar aus Ostpreußen 6,3 Millionen Liter, Westpreußen 10,7, Brandenburg 22,3, Pommern 14,8, Posen 25,0, Schlesien 22,6, der Provinz Sachsen, Anhalt, Thüringen 12,6, dem Königreich Sachsen und Sachsen-Meiningen 8,8, Mecklenburg 2,3, Bayern 6,5, Württemberg, Baden, Hessen, Rheinland, Hannover zusammen 3,3 Millionen Liter. Der Ring dürfte bald das Monopol des Spiritushandels an sich reißen. —

Der **Aufsichtsrat des deutschen Zuckersyndikats**, der aus 26 Mitgliedern, entsprechend den 26 Bezirken der Rohzuckerindustrie, besteht, hat am letzten Freitag nach der Deutschen Zuckerindustrie sowohl den Vertrag zwischen dem Deutschen Zuckersyndikat und dem Syndikat Deutscher Zuckerraffinerien, als auch den Kartellvertrag der Rohzuckerfabriken einstimmig genehmigt, wie dem Kartellvertrag der Raffinerien seine Zustimmung erteilt. Auch die Vertreter des Ostens erklärten sich sämtlich für das Kartell. —

Die Neuorganisation des **Gerichtsvollzieherinstituts** soll nach den Berliner Politischen Nachrichten dem



Landtag noch vor Schluß der gegenwärtigen Tagung eine Vorlage zugehen.

Der in Halle abgehaltene Kongress deutscher Berg- und Hüttenarbeiter hat die seiner Zeit von Müller begründete amtliche Berliner Korrespondenz in Trab gebracht. Sie fährt ihre offiziellen Geschäfte auf und erklärt der Einfachheit halber, daß die auf dem Kongress anwesend gewesenen 78 Delegierten nur einen sehr geringen Bruchteil der deutschen Bergarbeiter hinter sich hätten.

Schon aus diesem Grunde, fährt das amtliche Blatt fort, habe den Teilnehmern jede Legitimation gefehlt, namens der Gesamtheit der in deutschen Gruben und Hütten beschäftigten Arbeiter das Wort zu führen, Beschwerden zu erheben und gesetzgeberische Forderungen aufzustellen. Zudem die Versammlung einstimmig die Resolution gutheißt, in der die gegenwärtig geübte staatsliche Grubenkontrolle ein Verbot von Arbeiterbeschäftigung genannt und als völlig unzulässig charakterisiert wird, habe sie die agitatorische Tendenz der Veranstaltung deutlich erkennen lassen; denn es sei allgemein bekannt, daß in keinem anderen Betriebe die Aufsicht so streng und durchgreifend, wie gerade im Bergbau sei, und daß die staatlichen Organe auf weitere Ausgestaltung von Maßnahmen zur Sicherung der Arbeiter unausweichlich bedacht seien. Die geistliche Diskreditierung der umfassenden sozialpolitischen Fürsorge des Staates und das Verlangen nach Gewährleistung einer Durchschnittshöhe des Arbeitslohnes reichen vollständig aus, um die Leistungen des Kongresses als einen Versuch eines sozialdemokratisch gerichteten Verbotes der Berg- und Hüttenarbeiter zu kennzeichnen, die gesamte Arbeitererschaft dieses Erwerbszweiges dem sozialdemokratischen Herrschentum anzugliedern. Diesem Versuche müsse sowohl seitens der staatlichen Organe wie aller beteiligten gewerblichen Kreise mit Nachdruck begegnet werden.

Kein Eingehen auf die Beschwerden der Bergarbeiter, deren Reden durch die schaurigen Massenunglücksfälle der letzten Jahre gräßlich illustriert werden, kein Versuch der Abstellung von Mängeln, nur ein Lob über die „umfassende sozialpolitische Fürsorge des Staates“, von der die Bergarbeiter wenig merken, und dann der Hinweis auf die böse Sozialdemokratie, der jedes sachliche Eingehen auf die in Halle ausgesprochenen Wünsche unmöglich macht. Es ist also ein Zeichen sozialdemokratischer Gefinnung, wenn jemand mit der bislang geübten Grubenkontrolle nicht zufrieden ist. Wie viele Sozialdemokraten würde es dann im Bürgertum und auch in der Bureaucratie geben! Aber bequem ist der Standpunkt der Berliner Korrespondenz, das muß ihr der Reicht lassen. Es pflegt merkwürdigerweise die Sitte von Arbeiterkongressen zu sein, Forderungen für Arbeiter und nicht für Millionäre aufzustellen. Da nun die Sozialdemokratie das Reich hat, aus Arbeitern und nicht aus Geheimen Kommerzrenten zu bestehen, so ist jede Erwähnung und Vertretung von Arbeiterforderungen ein Beweis sozialdemokratischer Gefinnung und braucht insoweit nicht beachtet zu werden. Der Artikel ist geschlossen; die Berliner Korrespondenz hat spielend das Mittel gefunden, um der Erörterung sozialpolitischer Fragen aus dem Wege zu gehen. Es ist nur recht zweifelhaft, ob sie mit diesem einfachen Rezept auf die Dauer auskommen wird.

### Nachrichten aus dem Auslande.

Für einen Massenübertritt zum Protestantismus haben „deutsch-nationale“ Kreise Oesterreichs, insbesondere in Böhmen, seit einiger Zeit eine Bewegung organisiert, die unter dem Stichwort „Los von Rom“ hie und da schon erhebliche Erfolge erzielt hat, so daß dem katholischen Klerus ob dieser Bewegung banke zu werden beginnt. Da die angeordneten kirchlichen Maßnahmen erfolglos blieben, scheint man jetzt zur Polizei und zum Staatsanwalt Zuflucht nehmen zu wollen. Nach einer Wiener Meldung der Täglichen Rundschau erschienen am Freitag in den Wiener Buchhandlungen von Fritz Schalk und Etahel u. Lauenstein, welche beide als deutsch-national bekannt sind, behördliche Kom-

missionen, welche das gesamte Lager von Druckschriften genau prüften und sämtliche Drucksachen, die in irgend einer Weise auf die „Los von Rom“-Bewegung Bezug haben, mit Beschlagnahme belegt und fortführen ließen. — Nach einer neueren Nachricht ist durch einen Geheimerlaß allen Staatsbeamten verboten, gegenwärtig zum Protestantismus überzutreten.

Frankreich und insbesondere Paris lebt immer noch von den Enthüllungen des Figaro in der Dreyfus-Angelegenheit. Man behauptet, ein General, der von dem Generalstabschef Boisdeffre, dem Haupt der Korruption, Uebles zu erdulden gehabt, habe dem Figaro die Protokolle des Kassationshofes zur Veröffentlichung übergeben. Der Chefredakteur und der verantwortliche Redakteur des Blattes wurden am Sonnabend zu je 800 Frank Geldstrafe wegen dieser Publikationen verurteilt. Im allgemeinen darf man heute sagen, daß die Revisionisten Oberwasser haben. Das kann sich aber wieder ändern. Die Säbelkrasser kämpfen mit dem Mute der Verzweiflung, weil für sie aus Sieg oder Niederlage Leben oder Tod hervorgehen.

In der neuen spanischen Kammer wird bei 401 Abgeordneten die Opposition über 140 Mandate verfügen. Dem Ministerium machen die Marxisten viel zu schaffen. Sie tauchen in einer Reihe von Provinzen auf, die man von ihren Bestrebungen frei glaubte.

### Parlamentarische Nachrichten.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat wiederum zwei schriftliche Berichte erstattet. Sie beantragt, die Wahl des Abg. Heiligenstadt für Wanzleben und des Abg. von Wöden für Altenburg für gültig zu erklären, weil die Majorität der gewählten Abgeordneten auch nicht erschüttert würde, wenn eventuell alle für erheblich befundenen Protestbehauptungen bei einer Beweiserhebung Befätigung finden sollten.

### Soziale Bewegung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.  
(Vierte General-Versammlung.)

Halle, 6. April.

#### Vormittags-Sitzung.

Nach der Verlesung der Präsenzliste wurde die Diskussion über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung fortgesetzt. Die eine Gruppe vertritt nach wie vor darzulegen, daß durch Einführung der Arbeitslosenunterstützung der Boden der Kampforganisation verlassen werde; die andere Gruppe hält die Einführung mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse für absolet notwendig und eine Minderheit ist für fakultative Einführung. Nach Annahme eines Antrages auf Schluß der Debatte wurde zur Abstimmung geschritten und die Einführung der Arbeitslosenunterstützung durch namentliche Abstimmung mit 108 gegen 29 Stimmen beschlossen. Die Verkündung des Resultats wurde mit einem lauten Bravo begleitet. Der Vorsitzende spricht darauf die Hoffnung aus, daß dieser Beschluß für den Verband segensreich wirken möge. Darauf tritt eine Pause von 15 Minuten ein.

Es wird hierauf zum Punkt 4 der Tagesordnung: Statutenberatung, übergegangen. Ein Antrag, über die projektierte Einführung der Arbeitslosenunterstützung und Beitragserhöhung nach § 17 Abs. 2 des Statuts noch eine Urabstimmung stattfinden zu lassen, wurde mit 74 Stimmen gegenüber 63 Stimmen abgelehnt. Darauf wurde über die prinzipielle Form der Beitragsberechnung beraten.

Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, die Wochenbeiträge für männliche Mitglieder auf 30 Pf. (um 10 Pf.) und für weibliche Mitglieder auf 10 Pf. (um 5 Pf.) zu erhöhen. Ueber die Anträge betreffs Zahlung von Krankenunterstützung, Sterbebeleg und Umzugskosten wurde zur Tagesordnung übergegangen. Die Anträge betreffs Bau bezw. Begräbnisordnung, besolbeter Vertrauensmänner zc. wurden nach längerer Debatte der Statutenberatungskommission überwiesen.

Bei dem Punkte Verbandsorgan werden verschiedene Wünsche ausgesprochen. Hierauf tritt eine Mittagspause ein.

#### Nachmittags-Sitzung.

Es ist eingegangen ein Schreiben des Kollegen Hansson-Dänemark, in dem derselbe mitteilt, daß man in seiner Heimat mit der

Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung gute Fortschritte gemacht habe. Er beglückwünscht die Kollegen zu dem heute gefaßten Beschlusse. Zu der fortgesetzten Erörterung über das Verbandsorgan bemerkt Kollege Redakteur Scherm, daß man von der Herausgabe einer technischen Beilage Abstand nehmen möge, da der Kostenpunkt die dadurch gebotenen Vorteile bedeutend überwiegen würde. Die Verbandsorgan beschloß demgemäß. Ein Antrag: Der Redakteur des Verbandsorgans wird beauftragt, von Zeit zu Zeit und soweit möglich, über die Preisbewegungen des Eisenmarktes im Organ zu berichten, wurde angenommen. Der Antrag auf Einsetzung einer Redaktionskommission wurde abgelehnt.

Zum Punkte Agitation und Taktik erklärt Kollege Wender-Magdeburg, daß man sich weniger mit Unterstützungsdingen und lieber mehr mit der Erringung des achtstündigen Arbeitstages, der doch statutengemäß verlangt wird, beschäftigen möge. Kollege Reichel vertritt im Namen des Vorstandes, alles aufzubieten, um eine Verkürzung der Arbeitszeit für die Metallarbeiter zu erzielen. Kollege Ehrler tritt für die wirksame Verbreitung einer Agitationsbrochüre ein, in der den Metallarbeitern der Nutzen unserer Organisation klar gelegt wird. Sämtliche bezügliche der Agitation und Taktik gestellten Anträge wurden dem Vorstande zur Berücksichtigung überwiesen.

Hierauf erstattet Kollege Freithaler im Namen der Verbandskommission Bericht mit dem Hinweise, daß der Vorstand in dem Streitfall Disziplinierung Frankfurt gegen Dejung korrekt und sachlich gehandelt habe. Kollege Dejung geht aus dem Streitfall matellos hervor, was vom Vorsitzenden besonders hervorgehoben wurde.

Zum Kapitel Verwaltung wurden die vereinbarungsgemäßen Bestimmungen berührt, die den Vorständen häufig Schwierigkeiten bereiten. Kollege Ehrler bestirmt, den Mitgliedern mit dem Statutenbuch auch die wichtigsten Bestimmungen der sozialpolitischen Befehle zugänglich zu machen. Ein Antrag: den Statutenbüchern nach Bedarf eine Uebersetzung derselben in polnischer Sprache für die polnischen Provinzen beizugeben, wurde angenommen. Ueber mehrere Anträge allgemeiner Art wurde bis zum Schluß der Sitzung debattiert. Besonders Bemerkenswertes bot die weitere Debatte nicht.

Vierte Sitzungstag.

Halle, 7. April.

Nach Verlesung der Präsenzliste wird in der Beratung über die allgemeinen Anträge fortgefahren. Die Streitunterstützung wird um 2 Mark pro Woche erhöht. Ferner wird ein Antrag angenommen, den Delegierten, die eine Einbuße am Arbeitsvordienst erleiden, neben den Däten (9 Mark pro Tag) noch einen Zuschuß von 3 Mark pro Tag zu gewähren.

Darauf wurde zum 6. Punkt der Tagesordnung: Der dritte deutsche Gewerkschaftskongress, übergegangen. Der Referent, Kollege Dumell-Essen, bespricht einleitend die Art der Organisationen und meint, mit den Industrieverbänden werde die deutsche Gewerkschaftsbewegung wohl das Nichtigste getroffen haben. Wenn sich auch nicht alle Fragen innerhalb der einzelnen Verbände regeln lassen, so sei noch die Generalkommission da, die das Fehlende erledigen könne. Redner bespricht dann die Angriffe auf das Koalitionsrecht, Posadowskyerlaß, Buchhändlervorlage zc., die eine sehr enge Gestalt angenommen haben, und betont besonders, daß die Metallarbeiter mit den jüngsten Beschlüssen den Boden des Klassenkampfes nicht verlassen haben. Die Frage, ob die Metallarbeiter mit den Unternehmern in eine Tarifgemeinschaft eintreten können, sei noch nicht spruchreif.

Die Frage der Gewerkschaftsinspektion hängt innig mit der Lohnfrage zusammen. Redner, der lange Jahre auf den Eisenwerken bei Krupp zc. in Essen gearbeitet hat, schildert eingehend die traurigen Zustände, die dort noch herrschen mit dem Hinweise, daß solches geschehe in einem Staate, der vorgibt, an der Spitze der Sozialreform zu marschieren. An der Hand eines guten statistischen Materials weist Redner die in der Metallindustrie vorkommenden Unfälle nach; er schließt mit dem Hinweise, den 3. deutschen Gewerkschaftskongress vom Verband durch Delegierte vertreten zu lassen.

Es wird hierauf mitgeteilt, daß ein Vertreter der Generalkommission, Kollege Mölle-Hamburg, erschienen ist. Mölle begrüßt die Kollegen und bespricht die verschiedenen Anträge zum Gewerkschaftskongress; ein Antrag aus den Reihen der Metallarbeiter auf Lösung von der Generalkommission sei wohl nicht ernst zu nehmen. Kollege Reichel tritt für eine Erweiterung der Befugnisse der Generalkommission ein und vertritt die Gründung eines Streikfonds. Kollege Ehrler ist derselben Ansicht wie Kollege Reichel und moniert die Haltung des Korrespondenzblattes, das ihm nicht gefallen habe. Der Antrag auf Lösung von der Generalkommission wird von der allgemeinen Sektion einstimmig zurückgezogen.

#### Central-Verband der Former.

Während der Osterferietage traten in der Steinmühle in Gotha die Former zusammen. Anwesend waren 55 Delegierte. Der Zweck des Kongresses war, eine Einigung zwischen den beiden in Deutschland bestehenden Former-Organisationen anzubahnen. Etwa die Hälfte der organisierten Former gehört dem Metallarbeiter-Verbande, die andere Hälfte dem Central-Verbande der

### Feniletton.

(Autorisierte Uebersetzung.) (Nachdruck verboten.)

### Großvater.

Roman von Jonas Die.

Der Großvater war um die Schlafenszeit in sein Zimmer hinaufgegangen, doch er hatte keine Ruhe. Er händete sich die Pfeife an und setzte sich zu seiner Lieblingslektüre, Macaulays Geschichte von England.

Er schob sich im Stuhl zurecht, schob sich nochmal im Stuhl anrecht; es war ungemächlich; er saß nicht gut, — die ganze Zeit über hörte er die Schritte des Sohnes unten im Korridor, auf und ab, auf und ab. Und diese armen zuckelnden Kinder.

Wißlich — wißlich. Und er selber drängt und schiebt sie hinein. Das soll hohes Vertrauen sein.

Ja — a — f — hat ihre volle Freiheit. — kein verbotener Streifen auf dem Kuchen, — der Räscherei, die sie mit ihrem Wesen wohl noch über ihre Himbeermarmelade setzt. Teufelsweib!

Sein Blick blieb wie hypnotisiert an der blanken Spitze der Offiziersklinge anhängen, welche beim Spiegel hervorschimerte, als verjenkte er sich in die Zeit, da er sie trug und so glücklich war in seiner Ehe.

Er griff wieder zu seinem Macaulay, erlappte sich jedoch immer wieder dabei, daß er den Schritten unten lauschte.

Er zog die Uhr heraus. Es war schon gegen halb elf. Man mußte ins Bett gehen.

Der Großvater hatte die Nachtmühle über den Kopf gezogen wie einen Gedankenauflöser.

Er war in Morpheus' Reich eingegangen — schlief schwer und fest.

Es rollte ein Wagen in seinen Traum hinein, rasselte auf den Pflastersteinen, — ein Wagen, der ihn anging. Plötzlich hielt das Fuhrwerk.

Es plagte ihn, daß er aufwachen sollte. Ja freilich, — war ja Stefanie, die in Bingaards Kabriolet aus der Gasse kam.

Er hörte, daß sie heiter von der Thorstufe herab dem Kutscher einen Gruß zurief.

Und nun läutete es. Das war Söhne, die endlich schwerfällig aus der Mägdestube kam und aufsperrte. — und die Schritte verloren sich in der Richtung von Stefanies Schlafzimmer.

Um — Gunnar war auf. — kalkuliert der Großvater. Er war bestimmt auf.

War aufgeregt drunten herumgegangen, hin und her gewandert und hatte nun, als er den Wagen hörte, das Licht ausgeblöht und sich eingeschlossen.

War dagestanden, bebend, und hatte sie von der Soirée heimkommen hören, antuniert und erregt. — und hatte den Thürschlüssel gefaßt, ob er ihn umbrehen solle, — und — hm war nicht imstande gewesen, sie zu sich hereinzunehmen, direkt vom Champagnerausch beim anderen, — hin und her gerissen von Verliebtheit und Haß — wollte nicht sehen.

Erinnere mich seiner von Kindheit auf. — etwas gewaltig ehrfurchtig. Um so heftiger als er dafür keine Bethätigung findet.

Als der Schlaf den alten Herrn wieder packte, bildete sich das alles in seiner Vorstellung zu einem blaugelbten, blondhaarigen Bubens um, der zwischen Schule und Heim hin und her trottete.

Es war gedrückt und still unten bei dem späten Frühstück am Sonntag Morgen. Frau Stefanie litt an Migräne. Sie lag im Schlafrock auf dem Sofa der Wohnstube, während man ihr Zimmer lüftete und in Ordnung brachte, und nahm Naphta und roch an Ammoniak.

Sie senkte und schloß, wenn sie drin im Speisezimmer, dessen Thür offen stand, an die Schalen und Theelöffel rührten.

„Ach, Gunnar, ich halte es nicht aus. — Es existiert doch irgend etwas, das Du mir geben kannst, wenn Du etwas Mitleid hast. Du hast Chloroform oder Morphinum.“

„Gegen schlechten Champagner — nein. — den muß die Zeit verdampfen lassen und die Geduld abbüßen“, — klang es kurz.

Das Wohlbehagen der Erinnerung erwachte in ihr, während sie lag und klagte. — „Nein, man bekommt nicht

schlechten Champagner bei Bingaard, Gunnar. — Elegante Gesellschaft. — so wie es nur bei einer Künstlernatur und einem Mann von feinem Geschmacke möglich ist.“

Es kitzte plötzlich brinnen auf dem Tisch, weil der Korpsarzt seine Tasse so heftig niederlegte.

„Glender Kaffee. — Aufwachswasser! — Dem Vater und mir so was vorzusetzen! — stieß er hervor.“

„Fu — u, der Lärm; es ist gerade, als wollte der Kopf zerspringen. — Du mußt mir etwas schaffen, Gunnar, daß ich bis abends wieder frisch bin — — Ich muß, muß, — es ist die vorletzte Probe. Das Konzert ist auf nächsten Donnerstag festgesetzt. — O — ah! — Sie noch in ein paar langen Zügen an einem eleganten Fläschchen mit Ammoniak. — und nachher. — Terna hätte ja eigentlich diesen Winter schon mit-tun sollen, aber es ist unmöglich, bis zu dieser Zeit ein Kleid fertig zu bekommen.“

„Terna soll auf den Ball!“ — donnerte es, so daß der Großvater das frohe Gefühl von alten Tagen und klaren Schiff wieder bekam.

„D. — ah! — jammerte sie, — „Du müßtest das Ballkleid vom Himmel herabholen; denn alles, was in der Stadt nähen kann, ist schon in Anspruch genommen. — Ueberdies, es wird Terna nur gut thun, wenn sie sich die spitzen Gäßchen und die Gassen vorher ankümmelt!“

„Terna geht auf den Ball!“ — brach es los, und der Korpsarzt fuhr vom Tisch auf.

„Daß Du nicht mehr Rücksicht auf mich nehmen kannst, Gunnar, — in dem Zustand, in dem ich hier liege.“

„Als wenn nicht Zeit genug gewesen wäre, dran zu denken, daß sie diesen Winter hinauskommen soll. —“ fertigte er sie ab.

„Und das sagt er, Großvater! nachdem er selbst es war, der mich in die ganze Geschichte hinein getrieben und gezwungen. Als wenn es nicht Deine eigene Schuld wäre, Gunnar, wenn hier im Hause etwas versäumt wird!“

„Ich sage, Ternas erstes Eintreten in die Welt soll nicht — wegmusiziert werden!“ — donnerte es nach ein paar heftigen Schritten durchs Zimmer, rund um das Zimmer von drin heraus.

(Fortsetzung folgt.)



deutschen Formier an, welcher seinen Sitz in Albed hat. Daß eine solche zweiseitige Organisation den Interessen der Arbeiter nicht förderlich sein kann, liegt auf der Hand und so haben sich denn seit Jahren Bestrebungen geltend gemacht, die beiden Organisationen zu verschmelzen. Es handelt sich in erster Linie darum, ob der jetzige Zentralverband der Formier in dem Metallarbeiterverband aufgehen, oder ob er sich als selbständig verwaltete Organisation dem Metallarbeiterverband anschließen soll. Die weitestgehende Forderung war für Wahrnehmung der Selbständigkeit, indem sie hervorhoben, daß zu einer Branchen-Organisation die betreffenden Arbeiter viel eher und leichter zu haben sind, wie die langjährigen Erfahrungen des Formierverbandes zur Genüge zeigten. Leider war die Verständigung im Anfang dadurch erschwert, daß in der Metallarbeiter-Zeitung aufgeföhrt worden war, den Württemberg Formiertag nicht zu besuchen und infolgedessen auch nur 5 Vertreter der Metallarbeiterverband organisierten Formier erschienen waren.

Schließlich wurde folgender Antrag P a g i g angenommen: In Erwägung, daß die Formier und Berufsangehörigen Deutschlands in zwei Organisationen getrennt sind und auf Grund dieses im Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen dem Kapital gegenüber nicht stark genug sind, beschließt der heutige Formiertag eine Kommission zu wählen, welche gleichmäßig von den beiden Organisationen zusammengesetzt ist und dann mit den Vorständen beider Organisationen in Verbindung tritt, um die geeignete Form zu finden, unter welcher sich beide Teile zusammenschließen. Ueber das Resultat der Verhandlungen haben die Formier beider Organisationen in einer Urabstimmung oder auf einem später stattfindenden Formiertag zu entscheiden.

Die Kommission besteht aus 6 Personen. In dieselbe wurden gewählt: Fritzen, Stoppjard, Volker, Bremer, Neubert und Müller-Ludwigshafen. Drei gehören dem M.-Arb.-V. an, drei dem Formierverband.

Damit war der wichtigste Punkt erledigt. Man sprach noch über Lohn und Arbeitszeit in den Gießereien, wobei man sich gegen das Arbeitslohn erklärte. Damit war die Tagesordnung erledigt und wurde der Formiertag sodann geschlossen.

### Nachrichten aus Magdeburg.

**Der Vertrauensmann der Maurer, Genosse Schoch, hat seine ihm wegen Verbreitung des italienischen Flugblattes zuerkannte Gefängnisstrafe von 1 Monat 3 Tagen Gefängnis in Commern angetreten. Wenn Selbstbeschäftigung für Schoch zulässig, hätte er die beste Gelegenheit, die italienische Sprache zu erlernen.**

**Ueber überfüllte Volksschulen** wird in einer an uns gelangten Zuschrift Klage geführt. Es wird behauptet, daß in der hiesigen Lutherische in der Klasse 2a zu Anfang des Schuljahres 32, das zweite Jahr (einige noch länger) die Klasse besuchende Schüler vorhanden waren. Von diesen 32 Schülern (von 60 in der Klasse vorhandenen) konnten nur 15 derselben, und kein einziger von den einjährigen, in die erste Klasse versetzt werden; ein Mehr war nicht möglich — wegen Mangel an Platz in der ersten Klasse. (Nicht allein die erlangte Reife der Schüler, sondern auch der Mangel der Schulklassen ist leider das entscheidende Moment bei Versetzungen an dieser Volksschule. Unsere Schulbehörde wird nicht nachhaken können, diesen Mangel, sofern er hauptsächlich besteht, gleichzeitig zu beseitigen.)

**In hiesigen Antisemitentreffen** beschäftigt man sich eingehend mit der Reorganisation der antisemitischen Partei. Es wird vorgeschlagen: 1. Aufhebung aller bisher bestehenden Reformvereine oder sonst für sich bestehenden antisemitischen Organisationen und Eintritt sämtlicher Bestimmungsgenossen in den neu zu gründenden Bund; 2. Führung der Bundesgeschäfte durch eine allgemeine Centralleitung nach dem Muster des Bundes der Landwirte, welche ausschließlich die Verfügung über die Beiträge der Bundesmitglieder hat; 3. Anstellung von Parteisekretären in den Hauptorten der Provinzen, welchen die Geschäftsführung, Agitation usw. übertragen wird; 4. Durchführung eines umfassenden, organisch gegliederten Vertrauensmännersystems. — Was nicht die beste Organisation, wenn die Masse des Volkes den kultur- und volksfeindlichen Bestrebungen des Antisemitismus feindsich gegenübersteht.

**Aus dem elterlichen Hause** hat sich am vergangenen Dienstag die 12jährige Emma Hoppe entfernt und ist bis heute nicht zurückgekehrt. Die betrauerte Mutter (Wohnhaft Große Steinmetzstraße 8) nimmt an, daß sich das Mädchen ein Leids zugefügt hat und bittet ihre Mitmenschen, auf die Verschwendung zu achten. Sie ist eine starke Figur, 1,50—1,55 Meter groß, hat hartes blondes Haar, braune Augen und war mit einem weißgestreiften, unten schwarz eingefärbten Rock, brauner Taille, schwarzen Strümpfen und ledernen Halbschuhen bekleidet.

**Stampfabspalt für den Breitenweg.** Das Legen von 27 000 Quadratmeter Stampfabspalt für den Breitenweg wurde durch die Stadtbaupolizei II. in öffentlicher Submmission vergeben. Es forderten Heinrich Wöhld u. Co. Frankfurt a. M. 367 459.40 Mark mit 5jähriger zinsentgeltlicher Unterhaltung, Meh u. Co. Berlin 459 371.50 Mark (1 Jahr Unterhaltung), Aktiengesellschaft vorm. Joh. Fejerich-Berlin einschließlich Unterhaltung 744 257.50 Mark, Berliner Asphaltgesellschaft-Berlin 430 022.50 Mark, Paul Meiche, Magdeburg (1 Jahr Unterhaltung) 376 555.90 Mark, C. F. Weber-Leipzig-Blagwitz (1 Jahr Unterhaltung) 459 371.50 Mark, Leipziger Asphaltwerk M. Zahnmann-Leipzig ausföhrl. Unterhaltung 430 022.50 Mark, Meuschateler Asphaltgesellschaft, Filiale Berlin, einschl. Unterhaltung 744 257.50 Mark, Hamburger Asphaltwerke-Hamburg ausföhrl. Unterhaltung 452 588.50 Mark. Wir sind neugierig, ob bei der Vergabe dieser Arbeit hiesige oder auswärtige Firmen in Betracht kommen.

**In den beiden letzten Nummern** haben wir einige vakante Stellen besprochen, die von Unterbeamten zu besetzen waren. Aufjallend war dabei die Gehaltsfrage. Jetzt liegt uns ein Gegenstück vor. In einem hiesigen Blatte wird bekannt gegeben, daß die P a r r e l l e zu Güterglück (Dübse Gommern) am 1. Mai zu besetzen ist. Diefelbe unterfällt der freien Kirchenregimentlichen Besetzung und gewährt (neben freier Wohnung) ein Einkommen von 4894 Mark. Wir können dem Geistlichen dies Einkommen, möchten aber nur daran erinnern, daß es angesichts dieser Gehälter (nebst sonstigen Vergünstigungen) recht unangebracht ist, über „unzufriedene“ Beamte zu schreiben, die in steter, harter Arbeit ihr bishigen Leben zu verbringen haben.

**Wie verlautet,** soll der Bauplatz für das neue Militär-lazarett aus dem Sterngelände nach dem Nordfrontgelände verlegt werden. Auch soll das alte Lazarettgebäude am Breitenweg in das Eigentum der Stadt übergehen. Welche Kräfte bei diesen Tauschgeschäften geheimnisvoll walteten, erfährt zur Zeit niemand.

**Die nächste Versammlung der Stadtverordneten** findet am Donnerstag statt; 37 Beratungs-Gegenstände sind zu erledigen. — Die Tochter des Rectors Felsch, Fräulein Hildegard Felsch, hat das Naturwissenschaften für das Universitätsstudium bestanden und gedenkt, auf einer schweizerischen Universität Medizin zu studieren.

**Der gegenwärtige niedrige Wasserstand der Elbe** kommt den Elbfischern sehr unlegen. Gegenwärtig ist nur eine halbe Beschickung der Schiffe zulässig. Daß dadurch auch den Arbeitern der Verdienst geschmälert ist, bedarf keiner weiteren Erörterung.

**In der Döbenerstraße** befinden sich außer der Hausnummer 32 noch Häuser, welche die Nummern 32a, b, c, d zc. tragen, daselbe ist mit der Hausnummer 33 der Fall. Da diese Häuser seitwärts von der eigentlichen Grundstück der Straße nach dem Felde zu liegen, wäre es wohl nützlich, wenn seitens des Magistrats an den beiden betreffenden Ecken Schilder angebracht würden, welche dem Uneingeweihten Aufschluß über die Lage der Häuser geben.

**Die diesjährigen Ferien** für die hiesigen Volks- und Bürgerschulen sind seitens der Schuldeputation wie folgt festgesetzt worden: Pfingstferien: Schluß Freitag, den 19. Mai, Wiederbeginn des Unterrichts Freitag, den 26. Mai. Sommerferien: Sonnabend, den 1. Juli bis Montag, den 31. Juli. Herbstferien: Sonnabend, den

30. September bis Donnerstag, den 12. Oktober. Weihnachtsferien: Freitag, den 22. Dezember bis Mittwoch, den 8. Januar 1900.

**Unerwartete Unfälle.** Der Tischler Franz W. erlitt in der Nacht zum 28. März einen Anfall, infolge eines Falles von einer Leiter, auf welcher er in der Werkstatt seines Arbeitgebers beschäftigt war. — Durch einen Fall auf der Straße, der dem Knaben Walter W. vor einigen Tagen beim Spielen zustieß, zog sich derselbe eine Verletzung zu, die in Drüsenvergiftung ausartete. Beide Verletzte wurden ins althiesige Krankenhaus überführt.

### Gerichtliche Urteile.

#### Landgericht Magdeburg.

**Der Ochsenknecht Hermann Leopold zu Amalienhof,** geboren 1873, stach am 9. Januar d. J. auf Barthelshof bei Calbe a. S. beim Frühstück aus Fahrlässigkeit einen Berufs-genossen mit einem Messer in die rechte Brustseite und verletzte ihn derart, daß er 14 Tage lang arbeitsunfähig war. Der Angeklagte wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Der vorbestrafte Arbeiter Daniel Schwarzloje zu Wolmirstedt,** geb. 1851, verübte am 15. Februar d. J. dadurch groben Unfug, daß er im Amtsgerichtsgebäude daselbst laut lärmte und tobte, so daß die Beamten in ihrer Arbeit gestört wurden. Der Aufforderung des Gerichtsdieners, sich zu entfernen, leistete Schwarzloje nicht Folge, und als er gewaltsam die Treppe hinuntergeführt wurde, leistete er Widerstand. Der Gerichtshof erkannte wegen der Uebertretung auf 3 Tage Haft und wegen der Vergehen auf 6 Wochen Gefängnis.

**Die Arbeiter Adolf Timme, geb. 1881, und Ernst Dejer, geb. 1879, zu Sudenburg, erbrachen** im Januar d. J. gemeinschaftlich im Hause Helmstedterstraße 21 einen Bodenverriegelung und stahlen einen alten Kessel, den sie für 35 Pfg. verkauften. Das Urteil lautete gegen Timme auf 6 Wochen, gegen Dejer auf 3 Monate Gefängnis.

**Wegen Beleidigung des Gerichtsassessors Schwarz von Zeit** wurde der domizilllose Arbeiter Johann Emmich von der Strafkammer in Naumburg zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Der Schulknabe Ludwig in Walldorf erbrach** das Pult des Vaters eines seiner Kameraden und stahl ein ganzes Kästchen voll Behnmarkstücke. Das Landgericht Chemnitz verurteilte Ludwig zu drei Monaten Gefängnis.

**Die Arbeiterfrau Johanna Winkler aus Strehlen** wurde von der Brieger Strafkammer wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Beleidigung soll in einer Schankwirtschaft begangen worden sein. Die Angeklagte beteuerte unter Thränen, eine Beleidigung gegen den Kaiser nicht beabsichtigt zu haben.

### Nachrichten aus der Provinz.

**Burg.** (Zur Lohnbewegung der Tischler.) Wegen die wüthigen Forderungen der Tischler macht bereits die bürgerliche Presse mobil. So wird der Magdeburger Zeitung geschrieben: „Die Tischlermeister, die in den letzten drei Jahren wiederholt die von den Gesellen angestrebten Aufbesserungen, so weit irgend angängig, zugestanden haben, erklären, daß dieser neue Vorschlag einer vortheilhaften Erhöhung der Löhne fast zur Unmöglichkeit machen würde, und daß sie nicht im Stande seien, die Forderungen der Gesellen anzunehmen.“ Leider verschweigt das Unternehmensblatt, in welcher Weise in den letzten drei Jahren „wiederholt“ den Gesellen Aufbesserungen zugestanden sind. Sodann verschweigt dasselbe Blatt, daß die Lohnkommission der Tischler die Behauptungen der Meister Satz für Satz im Tageblatt in Burg zerstückelt hat und sich am Schluß ihrer Entgegnung wie folgt äußert: „Daß die hiesigen Tischler nicht auf blauen Dunst ihre Forderungen stellten, beweist die Thatsache, daß bereits 30 Familienväter den hiesigen Staat von den Pantoffeln schüttelten und ausgewandert sind, ganz abgesehen davon, daß von den 40 Ledigen, welche, wenn die Arbeitgeber die Ende auf die Spitze treiben, in abschbarer Zeit überhaupt nicht wieder in Burg arbeiten werden. Wir haben verschiedentlich versucht, mit den Arbeitgebern in Unterhandlungen zu treten; wir sind stets kurz abgewiesen. Wir sehen den kommenden Dingen ruhigen Mutes entgegen.“

**Lümburg.** (Unüberlegte Handlung.) Aus dem Wagenfenster eines Buges geriet der Arbeiter Luther in die Schrotmühle. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er wenige Stunden nach dem Unglücksfall starb. Wie ist ein derartiger Unglücksfall nur denkbar, wenn genügende Schutzvorrichtungen an der Schrotmühle angebracht sind.

**Salbke.** (Vom Wendeborser Kirchweg.) Der Fußweg vom langen Großenweg ab bis zum Goedeschen Ackerplan soll dem freien Verkehr entzogen werden.

**Treffurt.** (Aus dem Leben der Landbriefträger.) Das hiesige Kaiserliche Postamt sucht einen Landbriefträger, Anfangsgehalt 700 Mk. und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk. jährlich. Im sächsischen Abgeordnetenhaus erklärte einmal der Mann mit der weißen Weste, der den wohlklingenden Namen Hofrat Adernann trägt, daß ein Einkommen von 900 Mark nicht ausreicht eine Familie menschenwürdig zu ernähren. Und wir müssen dem Herrn Hofrat beipflichten.

**Wegleben.** (Vom Zuge überfahren.) Zwischen hier und Halberstadt wurde der Streckenarbeiter Wehrstedt vom Zuge überfahren und sogleich getödt.

**Niederfachswerfen.** (Wechselschaltung.) In das Untersuchungsgefängnis in Nordhausen eingeliefert ist der Holzhändler Koppler. Er ist der Wechselschaltung beschuldigt.

### Nachrichten aus dem Reich.

**Berlin.** (Bei der Wöchnerin.) Der Lokal-Anzeiger berichtet: Kürzlich besuchte die Kaiserin Auguste Viktoria die Frau des Tischlers Stumkowski, die von Drillingen entbunden worden war. Die Kaiserin, die sich erst am Schluß des Besuches zu erkennen gab, besuchte die bedrängte Familie und hatte auch schon vorher für die Wöchnerin durch Sendungen gesorgt. Der Lokal-Anzeiger ist wegen seiner Unzuverlässigkeit und Sensationslust hinlänglich bekannt.

**Berlin.** (Aus der Untersuchungsanstalt entlassen.) Die wegen Tödtung ihres zukünftigen Schwiegervaters, des Arbeiters Lange, verhaftete unterverheiratete Frau ist auf freien Fuß gesetzt, da sich herausgestellt, daß das Mädchen in der Notwehr gehandelt hat.

**Maukenburg.** (Gegen den Raubbau.) Die Kaiserin des Kapitalismus macht selbst vor ... Schönheiten der Natur nicht halt. Wie oft sind Klagen laut geworden über die überhandnehmende Abholzung unserer Berge — leider ohne Erfolg. (Bekannt ist, daß die

Abholzung unserer Berge und Flächen nicht ohne Einfluß auf das Klima, sowie die Wasserverhältnisse ist.) Jetzt haben sich in der Gegend eine große Anzahl Personen zusammenschlossen und der obersten Forstbehörde Eingaben unterbreitet, die sich gegen die überhandnehmende Abholzung der Berge richten. Ob dieser Schritt Erfolg hat? Mit Bewußtsein ist nur der Sozialismus vermag der Raffgier des Kapitalismus zu steuern.

**Verfahren.** (Schwarze Boden.) Hier sind die schwarzen Boden ausgebrochen. Die damit behaftete Frau wurde sogleich einer Isolierstation zugeführt. Die Gefahr einer weiteren Verbreitung ist nicht ausgeschlossen.

**Wagen.** (Waternord.) Am ersten Osterfesttag geriet der Wirt Samuel Ruberta in Sucholsten mit seiner Familie in Streit, der schließlich in Thätlichkeiten ausartete. Hierbei ergriff plötzlich seine Stiefmutter einen großen Stein und brachte mit diesem ihrem Stiefvater derartig schwere Verletzungen am Kopfe bei, daß er am Dienstag an den Folgen derselben gestorben ist.

**Erbsch.** (Ein Messerhieb.) Auf offener Straße wurden von einem bislang unbekannt gebliebenen Manne drei Mädchen überfallen und mit Messerhieben schwer verwundet. Ein Mädchen ist bereits gestorben.

### Kleine Chronik.

**Eine Millionenhochzeit.** Am Dienstag fand in New-York die Vermählung des Herrn Vanderbilt junior mit Frederica Virginia Fair statt. Diefelbe nahm einen glänzenden Verlauf. Die Trauung wurde in dem prächtigen, mit Rosen reich geschmückten Ballsaale des Herrn Delrich, Schwagers der Braut, nach römisch-katholischen Ritus vollzogen. Unter den 150 Hochzeitsgästen war wohl eine volle Million Dollars vertreten. Nach einem luftigen Hochzeitsdinner trat das mit Glanzvollkommen und überaus kostspieligen Hochzeitsgeschenken überhäufte neue Paar die Reise nach Long Island an, um dort die Hüttenwochen zuzubringen. Arme Leute, die sich mühselig durch das elende Leben schlagen müssen.

**Die Universität Tomsk** hat beschlossen, eine aus zwei oder drei Professoren bestehende Expedition auszusenden, um in den Gegenden zwischen den Lebensflüssen des Jenissei, Podkamenje und Tunguska-Angara, nach Andrej zu forschen.

**Die Zuteilung** von Schneider in Wietz ist vollständig niedergebrannt.

**Aus Boulogne** wird gemeldet, daß die französischen Behörden mit dem Erfolge der Versuche mit der drahtlosen Telegraphie zwischen Boulogne und dem South Foreland auf der englischen Seite des Vernekanals so zufrieden sind, daß vorgeschlagen worden ist, den Versuch zu machen, von Paris aus zu telegraphieren. Es heißt, daß der Ciffellum wegen seiner großen Höhe (985 Fuß) der französische Endpunkt sein werde, während die englische Endstation South Foreland bleiben werde. Die Entfernung zwischen den zwei Punkten ist etwa 230 engl. Meilen.

**Von einer furchtbaren Explosion** wird aus Odessa berichtet. Sie brach in einem Kohlen-Bergwerk aus. 51 Menschenleben sind bereits gehoben, noch 40 Bergleute werden vermisst.

### Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

**Die letzte Versammlung des Verbandes Deutscher Zimmerer** (Zahlstelle Magdeburg) war so schwach besucht, daß der angekündigte Vortrag über Schäden und Vorteile der Arbeitslosenunterstützung nicht gehalten und für eine spätere Versammlung verschoben wurde. Ebenso mußte auch die Vertretung von der Generalversammlung des Verbandes wegen Erkrankung des Delegierten bis zur nächsten Versammlung verschoben werden. Die Zahlstelle beschloß sich sodann mit inneren Bereinsangelegenheiten, auch wurde auf den vom 1. April zu zahlenden Lohn aufmerksam gemacht.

**Eine Versammlung der Fabel-, Land- und Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen** tagt am Dienstag im Saale des Herrn Friedrich Strumpf in Groß-Direktoren. Eine recht zahlreiche Beteiligung erwartet der Einberufer. — **Achtung Schneider!** Am Mittwoch, den 12. d. M., findet im „Blauen Hirt“, Berlinerstraße 30/31, die Wahl zum Gewerkschaftsausschuß der hiesigen Schneiderinnung statt. Es erscheine jeder und agitiere für diese Versammlung! Invalidentaxe muß jeder mitbringen.

#### Dienstag, 11. April.

**Wilhelmstädter Männerchor.** Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde in der „Hoffnung“, Große Diebendorferstraße 201. **Arbeiter-Gesangverein Alte Neustadt.** Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Seemann. **Männer-Turnverein „Frisch auf“, Magdeburg.** Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im „Drei Kaiserklub“. **Arbeiter-Turnverein Neustadt.** Übungsabende Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr im Weißen Hirt. **Misfiverein Freundschaft Magdeburg-Neustadt.** Übungsstunde jeden Donnerstag im Restaurant „Gemüthlichkeit“, Schmidstraße. **Turnverein „Einigkeit“, Budau.** Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde in „Friedrichsplatz“, Leipzigerstraße. **Arbeiter-Turnverein Angola.** Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der Krone, Moldenstraße. **Arbeiter-Turnverein Döbener.** Dienstags und Freitags Übungsstunde bei A. Schintz. **Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“, Fernerleben.** Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei Lauch. **Freie Turner-Vereine.** Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde im Lokale des Herrn Hoppe. **Freie Athleten-Gesellschaft Burg.** Jeden Dienstag und Freitag von 8—10 Uhr Übung im „Hofflager“. **Freie Turnerschaft Burg.** Jeden Dienstag und Freitag von 8—10 Uhr Turnstunde im „Hofflager“.

#### Walhalla-Theater.

Am Mittwoch findet die dritte **Elke-Vorstellung** statt. In diesem Abend darf nicht geraucht werden.

#### Marktberichte.

**Magdeburg.** Erbsen (gelbe zum Kochen) 17,00—21,00. Speisebohnen (weiße) 18,00—38,00. Linsen 25,00—49,00. Gartenerbsen 4,50—5,50. Rindfleisch 3,50—4,00. Kammstroh 2,50—3,00. Heu 5,50—7,00. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 0,92—1,02, von der Keule 1,40—1,50, Bauchfleisch 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,20—1,40. Kalbfleisch 1,10—1,30. Hammelfleisch 1,10 bis 1,30. Speck (geräucherter) 1,60. Eibutter 2,00—2,40. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 2,60—3,40.

#### Briefkasten.

**Zwei Streikende.** Mit dem Ablauf von 4 Jahren verjähren die Forderungen des Arztes. — **H. D.** Der Vater ist für die Handlung seines unmündigen Sohnes haftbar.

#### Letzte Nachrichten.

**Berlin.** Der Reichstag tritt am Dienstag wieder zusammen. Zur Beratung steht zunächst die Postvorlage. — **Delitzsch.** Die Zwicker der Schuhfabrik von Sonntag und Franke sind mit dem Vertreter der Firma wegen Lohn-erhöhung in Unterhandlung getreten. — **Arschab.** Die Maurer und Zimmerer planen eine Lohn-erhöhung. Ein Teil der Zimmerer hat die Arbeit bereits niedergelegt. Die Antwort der Maurermeister steht noch aus. — **Sokolow.** Die Glaschleifer und Glaser der Zonsonschen Fabrik streiken.



